

Gruppe 1250-1260

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): - **(1908)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

als Geschenk befreundeter Abteien, sowie ein leider größtenteils zerstörter Cyklus von Darstellungen aus der Passion, gestiftet von Gliedern des Rates der Stadt Baden (im sog. Sitzungszimmer). Ihrer Entstehungszeit nach lassen sich die Glasgemälde in vier große Gruppen einteilen. Die erste fällt zwischen 1250 und 1260, die folgenden umfassen die Jahre 1517—1522, 1550—1580, und 1619—1626. Sie stehen demnach in Verbindung mit der ersten Weihe der Kirche im Jahre 1256, der Restaurationszeit nach dem Brandunglück vom Jahre 1507, den Regierungszeiten der kunstliebenden Äbte Peter Eichhorn und Christoph Silberysen (1550—1594) und den umfassenden Umbauten Peter II. Schmid in den beiden ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts. Zwischen diese Gruppen reihen sich nur ganz wenige Stücke ein.

I. Gruppe. 1250—1260.

Mit den Maßwerkfüllungen der Rosette im südlichen Querschiffe der Kathedrale von Lausanne gehören die im nördlichen Kreuzgangarme des Klosters Wettingen zu den ältesten erhalten gebliebenen Zeugen für das Vorhandensein romanischer Glasmalereien in unserem Lande. Ihrem Inhalte nach von geringerem Interesse, als die Lausanner Glasgemälde, übertreffen sie diese im Alter um etwa zwanzig Jahre. Denn wenn aus den Bau-Formen auf die Entstehungszeit geschlossen werden darf, so muß dieser Kreuzgangarm mit der Kirche errichtet und darum vor deren Weihe im Jahre 1256 auch schon mit den noch vorhandenen Glasmalereien geschmückt worden sein. Auf das gleichzeitige Entstehen von Maßwerken und Glasgemälden deutet ganz besonders die interessante Art, wie diese eingelassen sind. Denn um das schwierige Zurechtschneiden der Gläser für die Paßformen möglichst einzuschränken,



Abb. 7. Maßwerkfüllung im Nordarm des Kreuzganges. 1250–60.
(Vgl. S. 56).

meiselte man auf der Innenseite die vorspringenden Nasen bis zur Hälfte aus, sodaß lauter einfache geometrische Formen entstanden, in welche die für die äußeren Maßwerkhälften komponierten Glasplatten ohne große Mühe eingelegt werden konnten. Die größte Zahl der Malereien besteht aus einfachen Blattornamenten, wobei man für jede Farbe ein besonderes Glas verwendete. Die derbe Zeichnung wurde bald in kräftigen Strichen aufgetragen, zuweilen aber auch aus der mit Schwarzlot belegten Glasplatte ausgespart. Größeres Interesse bieten die drei figürlichen Darstellungen.

N. I. *Fünfblattrosette* mit der thronenden Madonna und dem Christusknaben.

N. III. *Sechspassrosette* mit ähnlicher Darstellung wie N. I. Der knieende Cisterzienser stellt vielleicht Abt Volker als Stifter dar. (Vgl. Abb. 7.)

N. VII. *Zwei Dreipassrosetten* mit Medaillonbildern Christi und der Maria.

* * *

Da ursprünglich die Glasgemälde ausschließlich zum Schmucke der Kirchen- und Kapellenfenster dienten, war ihr ornamentaler und bildlicher Schmuck für eine Wirkung auf größere Entfernung berechnet und dem entsprechend kräftig gezeichnet, ähnlich den Wandmalereien. Doch wußte man, wie uns der Kreuzgang im Kloster Wettingen zeigt, schon frühe diese Fensterzierden mit Vorteil auch für andere Räume zu verwenden. Denn bis auf ein gewisses Maß ließen sich die alten Kirchenmalereien ohne allzugroße technische Schwierigkeiten reduzieren, wenn man an einer gewissen Derbheit

Anmerkung. N. S. O. W. == Nord-, Süd-, Ost-, Westarm. Die römischen Zahlen bezeichnen das Fenster, die arabischen das Glasgemälde z. B.:

N. I, 5. == Nordarm, erstes Fenster, Scheibe Nr. 5.

Abkürzungen. Wp. == Wappen; Jschr. == Inschrift; r. == rechts l. == links; o. == oben; u. == unten; mtt. == mitten; m. == mit; n. == nach; d. == der, die, das etc. Eine Tabelle am Schlusse des Buches ermöglicht das leichte Auffinden jeder einzelnen Scheibenbeschreibung.

der Zeichnung keinen Anstoß nahm. Weiteren Ansprüchen nach dieser Richtung kam bei Verzicht auf eine bunte Farbenwirkung die Grisaillemalerei entgegen. Doch gelangte sie, im Gegensatz zu den Ländern am Niederrhein, bei uns erst zu einer gewissen Bedeutung, als die bunte Glasmalerei zu Ende des 17. Jahrhunderts zufolge ihrer Farbenübersättigung hinzusiechen begann. Ein glücklicher Zufall sicherte aber gerade unserem Kreuzgange eines der seltenen Beispiele aus früherer Zeit im Maßwerke des neunten Fensters im nördlichen Arme. Als ein Geschenk des Abtes Rudolf Wülflinger, der als Stifter neben seinem Familienwappen und dem des Klosters Citeaux auf der rechten Seite kniet, stellt es den Gekreuzigten dar, wie er sich nach der Legende zum hl. Bernhard und seinem Konvente herabneigt. (Vgl. Abb. 8.) Da Rudolf 1434 Abt wurde und dem Kloster 1439 die Pontificalien verschaffte, die auf dem Bilde noch nicht dargestellt sind, so muß es jedenfalls vor dem Jahre 1440 entstanden sein, wahrscheinlich in Basel, wo Rudolf das Amt eines Schaffners in des Klosters Haus in der „minderen Stadt“ bekleidet und auch ein Glasgemälde in den Kreuzgang der Karthäuser gestiftet hatte, der sich damals mit den glänzensten Kunstwerken dieser Art als Geschenken der vornehmen Väter auf der Kirchenversammlung füllte. Seinem Wesen nach ist dieses Bildchen nichts anderes als ein auf Glas übertragener Holztafeldruck.

II. Gruppe. 1510—1535.

Zur Zeit, als der neu errichtete Kreuzgang in Wettingen wieder mit Glasgemälden geschmückt wurde, hatten sich für deren Komposition, zufolge der raschen Verbreitung der Sitte der Fenster- und Wappenschenkungen zum Schmucke profaner Räume, schon bestimmte Normen ausgebildet. Sie nahmen